

SWR2 Leben

Journalistisch Arbeiten mit Down-Syndrom –

Von Nele Dehnenkamp

Sendung vom: Montag, 6. November 2023, 15:05 Uhr

Redaktion: Karin Hutzler

Regie: Nele Dehnenkamp

Produktion: SWR 2023

SWR2 Leben können Sie auch im **SWR2 Webradio** unter www.SWR2.de und auf Mobilgeräten in der **SWR2 App** hören – oder als **Podcast** nachhören:
<https://www.swr.de/~podcast/swr2/programm/podcast-sw2-tandem-100.xml>

Bitte beachten Sie:

Das Manuskript ist ausschließlich zum persönlichen, privaten Gebrauch bestimmt. Jede weitere Vervielfältigung und Verbreitung bedarf der ausdrücklichen Genehmigung des Urhebers bzw. des SWR.

Die SWR2 App für Android und iOS

Hören Sie das SWR2 Programm, wann und wo Sie wollen. Jederzeit live oder zeitversetzt, online oder offline. Alle Sendung stehen mindestens sieben Tage lang zum Nachhören bereit. Nutzen Sie die neuen Funktionen der SWR2 App: abonnieren, offline hören, stöbern, meistgehört, Themenbereiche, Empfehlungen, Entdeckungen ...

Kostenlos herunterladen: www.swr2.de/app

JOURNALISTISCH ARBEITEN MIT DOWN-SYNDROM

01 Atmo Online/vor Ort-Redaktionssitzung „Ohrenkuss“ – immer wieder im Hintergrund durchlaufende Gespräche, „Dann würde ich gerne noch mal gucken, von denen die gerade hier im Raum sind...“

Erzählerin:

Alle zwei Wochen trifft sich die Redaktion des „Ohrenkuss“ in Bonn – einige Mitglieder sind online zugeschaltet. Der „Ohrenkuss“ ist ein Magazin, für das ausschließlich Menschen mit Down-Syndrom schreiben.

Redaktionsleiterin Katja de Bragança verteilt die Themen für die kommende Ausgabe.

01 O-Ton/Dialog Katja de Bragança und Redaktion

Katja de Bragança: Julian, ich würde dich herausfordern, dass du recherchierst zu irgendeinem spannenden Thema.

Julian Göpel: Ja.

Katja de Bragança: Du hast ja mal erwähnt oder überlegt, zu deiner Schwester auf den Bauernhof zu ziehen.

Julian Göpel: Das stimmt!

Katja de Bragança: Und ich würde gerne einen Text von dir haben: Arbeit auf dem Bauernhof.

Julian Göpel: Das mach' ich.

Katja de Bragança: Okay, alles klar.

(Gespräch läuft leise im Hintergrund weiter)

Erzählerin:

10 Autorinnen und Autoren sind heute bei der Sitzung anwesend und mehrere Assistenzen. Viele Redaktionsmitglieder können ohne Hilfe schreiben. Sie recherchieren eigenständig und schicken ihre Texte per Mail; andere brauchen Unterstützung – auch bei der Themenfindung.

02 O-Ton/Dialog Katja de Bragança und Redaktion

Katja de Bragança: Angela, ich würde dich gerne herausfordern. Wenn du dir jetzt einen neuen Beruf überlegen könntest, mit deiner ganzen Phantasie, was glaubst du, könnte das sein?

Angela Fritzen: Ich glaube, das kann ich nicht.

Katja de Bragança: Ja, aber ich weiß, dass du phantasiestark bist. Was meinst du, Natalie?

Natalie Dedreux: Ja!

(Gespräch läuft leise im Hintergrund weiter)

Erzählerin:

In der aktuellen Ausgabe des „Ohrenkuss“ geht es um das Thema „Arbeit.“ Die Autorinnen und Autoren beschreiben ihre Arbeitsstellen und die Bedingungen dort. Sie berichten über verschiedene Berufsbilder und formulieren Berufswünsche.

03 O-Ton/Dialog Katja de Bragança und Redaktion

Katja de Bragança: Anne, hast du eine Idee für Frau Fritzen?

Anne Leichtfuß: Angela hätte gerne eine Imbissbude und die heißt dann „Fritten Fritzen“. (Redaktion lacht) Das fände ich einfach richtig gut!

Katja de Bragança: Angela, die Leute hören gerne Texte von dir und zwar seit 25 Jahren, die werden begeistert sein, wenn sie einen Text über „Fritten Fritzen“ lesen können.

(Redaktionssitzung läuft leise im Hintergrund weiter)

Erzählerin:

Chefredakteurin Katja de Bragança hat das Magazin „Ohrenkuss“ vor 25 Jahren gegründet. Damals arbeitete sie als Humangenetikerin an einem Forschungsinstitut und wollte nachweisen, dass Menschen mit Trisomie 21 lesen und schreiben können – entgegen der vorherrschenden Lehrmeinung.

04 O-Ton Katja de Bragança

Und dann dachte ich, wir müssen einfach was Cooles machen, was die Leute so beeindruckt, wo sie dann gar nicht mehr denken können, die können nicht lesen und schreiben. Also: eine Zeitung – und was Gedrucktes und was gut Aussehendes!

Erzählerin:

Forschungsmittel finanzierten die ersten Ausgaben.

Der ungewöhnliche Name des Magazins entstand bei einem Ausflug der Gründungsredaktion in ein Eiscafé.

05 O-Ton Katja de Bragança

Michael saß neben mir und streckte sich und war glücklich und küsste mich auf das linke Ohr und Angela Fritzen grölte dann: „Ohrenkuss“! Und das war so ein Moment, da wusste ich genau: So heißt es. So heißt es! Und dann kam noch die Erklärung hinterher: Man hört ganz viel jeden Tag. Das meiste allerdings geht da rein und da wieder raus. Und das, was drin bleibt, bleibt drin. Man merkt es sich, weil es ist wichtig, und das ist ein Ohrenkuss.

Erzählerin:

Heute, 25 Jahre später, hat der „Ohrenkuss“ eine Stammleserschaft und ist vielfach ausgezeichnet. Finanziert wird das Projekt durch Abos und Lesungen. Die Autorinnen und Autoren arbeiten neben ihren Haupttätigkeiten freiberuflich und erhalten für ihre Texte ein Honorar – genau wie die Assistenzen, die sie beim Schreiben unterstützen.

02 Atmo Diktiersituation – Gespräche im Hintergrund, Vogelgezwitscher

Erzählerin:

Ansgar Peters ist seit vielen Jahren Autor beim „Ohrenkuss“. Er verfasst meist mehrere Texte pro Ausgabe, war bei zahlreichen Rechercheausflügen dabei und trägt seine Texte auch immer wieder selbst vor Publikum vor.

06 O-Ton Ansgar Peters

Also ich möchte gerne viel unternehmen, also beim „Ohrenkuss“. Das macht unglaublich Spaß, Texte schreiben...irgendwo hinfahren oder eine Lesung, die in der Nähe stattfindet. Das macht Spaß. Das macht einen riesen Spaß!

Erzählerin:

Ansgar bespricht seine Idee zu Berufswünschen mit seiner Assistenz; (seine Texte haben häufig phantastische Elemente.)

07 O-Ton/Dialog Ansgar Peters mit Assistenz

Ansgar Peters: Und so auch Bürokräm könnte ich mir auch vorstellen...

Assistenz: Was heißt für dich Bürokräm? Was muss man da machen?

Ansgar Peters: Am PC zu arbeiten, Laptop...

Assistenz: Sollen wir da auch noch einen Text zu schreiben?

Ansgar Peters: Ja!

Erzählerin:

Assistenzen ermöglichen Menschen mit Lernbehinderung, am Arbeitsleben teilzuhaben. Eine Grundregel für die Schreibassistenz beim „Ohrenkuss“ ist: Zum Nachdenken anregen, aber nicht lenken. Die Impulse kommen immer von den Autorinnen und Autoren.

08 O-Ton/Dialog Ansgar Peters mit Assistenz

So, let's go! Ich möchte gerne eine Bürokräfttätigkeit für Arbeit machen in einer Firma...Das heißt, ich möchte auch viel Rechnen und Schreiben nur an einem Laptop und ein Notebook...

Erzählerin:

(auf O-Ton/Dialog) Eine weitere Regel: Die Texte werden nicht korrigiert.

Rechtschreibfehler und die oftmals ungewöhnliche Grammatik bleiben erhalten, die Eigenarten der Texte bewusst unangetastet.

Sprecher:

Ich möchte gerne eine *Bürokräfttätigkeit* für Arbeit machen in einer Firma. Das heißt, ich möchte auch viel Rechnen und Schreiben nur an einem Laptop und ein Notebook. Ich möchte auch gerne selbst arbeiten, um andere zu unterstützen in anderen Städten. Die Firma ist ein Großmarkt in ganz Deutschland verteilt. Das heißt, da muss ich ja meistens auch nach Stuttgart und nach München, Düsseldorf, Köln. Da arbeite ich dort also auch in Baden-Württemberg, Bayern, Hessen. Das finde ich ganz gut. Das *ist* gut.

Erzählerin:

Ein Text von Ansgar Peters, den er seiner Assistenz diktiert hat.

09 O-Ton Katja de Bragança

Also einmal bin ich fasziniert von dieser Knappheit. Das finde ich toll. Dann gibt es spannende neue Wörter, die erfunden werden. Es gibt bizarre Sätze. Hauptsatz und Nebensatz, wo man im ersten Moment denkt: Mein Gott, passt das zusammen? Ja,

passt zusammen. Ergibt irgendwie einen neuen Inhalt und das ist toll. Oder es wird etwas betont, was spannend ist. Das ist der Zauber, der beim „Ohrenkuss“ ist.

03 Atmo Online/vor Ort-Redaktionssitzung „Ohrenkuss“ – Verabschiedungsrunde

Erzählerin:

Nach zwei Stunden neigt sich die Redaktionssitzung dem Ende zu. Über ein halbes Jahr hinweg entsteht eine Ausgabe. Für das Heft über „Arbeit“ hat die Redaktion nicht nur zu Traumberufen assoziiert, sondern sich die Arbeit einer Bestatterin erklären lassen, eine Polizistin interviewt und mit einer Arbeitstrainerin über das Thema Assistenz gesprochen.

Bei der Recherche greifen die Autor*innen auf verschiedene Hilfsmittel zurück:

10 O-Ton Katja de Bragança

Entweder Kunstwerke, Ausstellungen sind toll. Wir besorgen Buchmaterial. Früher richtige Bücher – heute wird im Netz nachgeschaut. Die Jüngeren können den Älteren zeigen, wie man recherchiert und googelt. Und die Älteren haben dann die Lebenserfahrung und können erklären, ob irgendetwas Quatsch ist oder ob es ein Gedanke ist, den man weiterverfolgen kann. Also viel hat damit zu tun, dass man etwas zusammen erarbeitet.

Erzählerin:

Für frühere Ausgaben des „Ohrenkuss“ war das Redaktionsteam im KZ Buchenwald und ist durch die Mongolei gereist. Die wichtigste Methode der Texterarbeitung ist das „Ausprobieren“. Sinnliche Erfahrungen helfen Menschen mit Down-Syndrom – wie vielen anderen auch – beim kreativen Schreiben.

Für die Ausgabe zum Thema „Arbeit“ gibt es einen Workshop, bei dem verschiedene Tätigkeiten ausprobiert werden können.

04 Atmo Werkstatt „Ohrenkuss-Workshop“ – Sägen, Hämmern, Anweisungen, Gespräche/buntes Treiben

Erzählerin:

Chefredakteurin Katja de Bragança hat die Redaktion eingeladen.

Die Autorinnen und Autoren werkeln in der Werkstatt.

Ansgar Peters debütiert an der Handkreissäge.

11 O-Ton Dialog Ansgar Peters mit Anne Leichtfuß und Assistenz

Ansgar Peters: Oh yeah! (...) War gut?

Anne Leichtfuß: Voll!

Assistenz: Ab in die Lehre mit dir.

Erzählerin:

Im Hauptberuf arbeitet Ansgar – wie die große Mehrheit aller Menschen mit Lernbehinderung – in einer Werkstatt für behinderte Menschen, kurz WfbM. Er knickt Verpackungen aus Karton.

In der Werkstatt des „Ohrenkuss“ kann er seine Leidenschaft für Maschinen ausleben, unter den wachsamen Augen einer Assistenz.

Neben einem Fotografen, der Aufnahmen für das Magazin macht, ist auch Anne Leichtfuß dabei. Sie ist an der Seite der Chefredakteurin in der Redaktion tätig und Übersetzerin für Leichte Sprache. Sie erklärt Fachbegriffe und vereinfacht komplexe Satzkonstruktionen, z.B. wenn eine Arbeitsanweisung für eine potenziell gefährliche Tätigkeit nicht verständlich ist.

12 O-Ton Anne Leichtfuß

Was allerdings ein großes Missverständnis ist, ist dass meine Kolleg*innen mit Down-Syndrom auch in Leichter Sprache kommunizieren. Das tun sie natürlich nicht, sondern die Texte, die die Autorinnen und Autoren schreiben, sind nicht in Leichter Sprache, aber sie brauchen Leichte Sprache, um sich Informationen erschließen zu können.

13 O-Ton Dialog Angela Fritzen und Ansgar Peters mit Fotograf

Angela Fritzen: Ich hatte mal gearbeitet in der Werkstatt, für ein paar Monate hab' ich das gemacht.

Fotograf: Und hat es dir Spaß gemacht?

Angela Fritzen: Das schon, aber ich bin zu fit dafür.

Fotograf: Du bist zu fit dafür?

Angela Fritzen: Ja!

Ansgar Peters: Ich bin auch fit. Ich arbeite immer noch dort.

Erzählerin:

Viele Menschen, die in Werkstätten arbeiten, tun dies ein Leben lang. Andere Arbeitsmöglichkeiten – wie zum Beispiel die Arbeit auf dem regulären Arbeitsmarkt mit Assistenz – kennen sie kaum. Der Workshop beim „Ohrenkuss“ ist ein Experimentierraum, besonders für die älteren Redaktionsmitglieder.

14 O-Ton Anne Leichtfuß

Die Autor*innen, die jetzt jünger sind, da sind ganz viele dabei, die sagen: Das ist jetzt für mich nicht mehr die richtige Option. Die haben ganz viele unterschiedliche Jobs, die sie machen, aber in aller Regel sind das engagierte, selbst-gestrickte Einzelfalllösungen. Es gibt noch nicht wirklich ein System, dass man eine selbstbestimmte Auswahl treffen könnte nach Ende der Schule als Person mit Down-Syndrom und ausprobieren könnte, will ich in eine Werkstatt, will ich einen Außenarbeitsplatz oder will ich auf dem ersten Arbeitsmarkt arbeiten.

05a Atmo Werkstatt Ansgar Peters – Stimmengewirr im Hintergrund, Knicken, Hubwagen

Erzählerin:

Recherchebesuch in einer Werkstatt für Menschen mit Behinderung.

15 O-Ton Ansgar Peters

Das ist so wie ein Fenster öffnen: Einmal falten, einmal knicken. Dann wird das noch einmal gerade geknickt. Das zweite Mal geknickt. Dann wird es das vierte Mal geknickt – bis zum neun. Und wenn es fertig ist, dann wird es später zur Seite gelegt. Insgesamt haben wir dann fast 1000 Knickfalten gemacht und das finde ich ja meistens immer gut.

Erzählerin:

Mithilfe einer Schablone knickt Ansgar Verpackungen aus Pappkarton. Sein aktueller Auftrag: Verpackungen für die Frontscheiben eines großen Autoherstellers. Vom Gruppenleiter gibt es eine Einweisung – dann wird abgearbeitet, oft wochenlang. Seit fast 15 Jahren arbeitet Ansgar in den Rehabetrieben Erftland. Lange war er in der Druckerei tätig. Die Arbeit an den Maschinen hat ihm Spaß bereitet. Doch der Bereich ist mittlerweile geschlossen.

16 O-Ton Ansgar Peters

Damals war das eigentlich gut und heute ist nicht so. Knicken ist nicht so mein Bereich und dann ist das einfach so.

Erzählerin:

Die einzige Abwechslung in Ansgars Arbeitsalltag: Einmal in der Woche arbeitet er als Bürohilfe in einem betriebsintegrierten Arbeitsplatz bei der Katholischen Kirche. Oder wie heute ein Sonderauftrag:

17 O-Ton/Dialog Ansgar Peters und Gruppenleiter

Gruppenleiter: Ansgar, du arbeitest ja gerne mit Maschinen, weiß ich, und wenn du möchtest, kannst du hinten an der Bikkel – Nutmaschine – kannst du mir die Karten nuten. Die brauche ich heute Nachmittag. Deshalb komme ich jetzt drängeln. (...)

Eine Rillung in die Mitte, Maschine ist eingestellt. Mach mal so 30-40 Stück.

Ansgar Peters: Okay.

Gruppenleiter: Einschalten und so kannst du ja alles selber.

05b Atmo Werkstatt Ansgar Peters – Klacken der Nutmaschine, Surren der Maschinen**Erzählerin:**

Maschinen – wie die Nutmaschine oder die Handkreissäge beim „Ohrenkuss“ – faszinieren Ansgar. Aber vor einem Arbeitsplatzwechsel hat er Respekt. Ihm gefällt die Beständigkeit auf seiner Arbeitsstelle, die Sicherheit und klare Routine.

Ein Wechsel auf den ersten Arbeitsmarkt gelingt in Deutschland weniger als 1% der Werkstattmitarbeitenden.

Erzählerin:

Ein kurzer Text von Ansgar Peters:

Sprecher:

In der WFB das ist einer Werkstatt für Menschen mit Behinderung. Es gibt viele Möglichkeiten zum Beispiel es gibt ein Schreinerei. Druckerei oder in der Verpackung das gibt es in der Werkstatt dort. Ich arbeite in der WFB seit 15 Jahre.

05c Atmo-Collage aus verschiedenen Workshop-Tätigkeiten – Hämmern und Sägen, Diktiersituation, Surren der Nähmaschine, Gespräche, Papierrascheln, buntes Treiben

Erzählerin:

Zurück beim Workshop der „Ohrenkuss“-Redaktion. Während im Keller weiter die Maschinen heiß laufen, wird im Erdgeschoss diktiert, genäht und Büroarbeit verrichtet.

05d Atmo Gemüseschneiden – „Ich muss die Paprika noch klein schneiden...“, Schnippeln, Gespräche im Hintergrund**Erzählerin:**

Teresa Knopp soll gemeinsam mit einer Assistenz den Salat fürs Abendessen vorbereiten. Doch die junge Frau in schwarzer Kochjacke schneidet das Gemüse allein. Für die aktuelle Ausgabe des „Ohrenkuss“ hat sie schon viele Text verfasst und per Mail an die Redaktion gesendet. Am journalistischen Arbeiten gefällt ihr die Möglichkeit auszudrücken, was sie beschäftigt.

18 O-Ton Teresa Knopp

Die meisten wissen nicht, wie Menschen mit einer Beeinträchtigung arbeiten oder die haben einfach ein Vorurteil oder die denken einfach, dass wir in einer Werkstatt arbeiten können. Das ist auch das Bild von der Politik und so und das ist leider Gottes im Land auch so, dass wir anders behandelt werden.

Sprecherin:

Wir vom „Ohrenkuss“ sind so ein Magazin, was man ab und zu liest. Man erfährt andere Sachen z.B. wie wir denken, lernen, arbeiten, fühlen und wie man von uns lernen kann. Oder Tipps, wie man mit uns umgeht.

Erzählerin:

Ein Text von Teresa Knopp, den sie eigenständig geschrieben hat. Sie möchte, dass die Leserinnen und Leser verstehen, wie Menschen mit Down-Syndrom arbeiten. Viele ihrer Berichte befassen sich mit ihrer eigenen Arbeitsstelle und den Bedingungen dort. Ein weiterer Ortsbesuch.

6a Atmo Küche Kinderhaus – Geschirr klappern, Teresa holt Kartoffeln, „Apropos Claudia, wo ist eigentlich der Stoppen?“, Claudia „Hier, der hält ja nicht immer so – deshalb nehm ich den noch dazu“, Einlassen Wasser, Schrubben Kartoffeln, „Eigentlich sehen die schon sauber aus, wa?“**Erzählerin:**

Seit 10 Jahren arbeitet Teresa in einem Integrativen Montessori- Kinderhaus in der Küche. Angestellt ist sie in einer Werkstatt für Menschen mit Behinderungen, ihre Arbeitsstelle ist aber ein Außenarbeitsplatz. Sie arbeitet im Kinderhaus, wo sie auch betreut wird. Ihre Hauptaufgabe ist das Mittagessen.

Erzählerin:

Im Unterschied zu vielen anderen Menschen mit Down-Syndrom hat Teresa Knopp eine Regelschule besucht. Nach dem Förderabschluss absolvierte sie Praktika in dem Montessori-Kinderhaus, das sie einmal selbst besucht hat.

19 O-Ton Teresa Knopp

Ich war einmal im Praktikum in der Gruppe und ein Praktikum war ich in der Küche und dann habe ich gedacht, ja – die Küche ist mein Ding. Und dann haben wir überlegt, wie man das machen kann mit der Werkstatt irgendwie. Und dann hatten wir auch Gespräche mit der Agentur für Arbeit gehabt und irgendwann hat das dann geklappt.

6b Atmo Küche Kinderhaus – Gemüseschneiden, Messer hacken, Geschirr klimpert im Hintergrund

Erzählerin:

In der Werkstatt hat Teresa Knopp dann den Berufsbildungsbereich absolviert – eine zwei Jahre lange Qualifizierungsmaßnahme, bei der verschiedene Arbeitsbereiche ausprobiert werden. Der Standard für Menschen mit Lernbehinderung, denn eine Ausbildung, die von der Industrie- und Handelskammer anerkannt wird, ist für sie in der Regel keine Option, da dafür ein regulärer Schulabschluss nötig wäre.

Teresa traut sich noch mehr zu:

20 O-Ton Teresa Knopp

Ich interessiere mich für Deko. Eigentlich wie man so Essen verziert. Das wären halt die Berufe: Konditorin, vielleicht Chocolatier und halt so in die...Feinschmeckerabteilung.

6c Atmo Essensausgabe Kinderhaus – Essen wird serviert, Kindergeschrei, Rollen Servierwagen.

Erzählerin:

Dekoriert wird das Essen im Montessori-Kinderhaus nicht. Auf einem Servierwagen fährt Teresa die Mahlzeit in großen Schalen zu den Kinder-Gruppen.

In der Mittagspause denkt sie über ihre berufliche Zukunft nach.

21 O-Ton Teresa Knopp

Ich würde eigentlich gerne von der Arbeit mich weiterbilden, aber das ist total schwierig. Mit Kursen und so – die haben ein Fachlatein und das könnte ich dann wahrscheinlich nicht verstehen. Ich fände es cool, wenn es auch Ausbildungen gibt in einer verständlichen Sprache, dass wir das auch erlernen können. Ja, und dann könnten wir vielleicht ja doch eine Ausbildung machen, in einer abgespeckten Version und dann auch normal arbeiten können. So würde ich mir das vorstellen.

Erzählerin:

Die Gedanken zu ihrer beruflichen Zukunft verarbeitete sie auch in einem Text für den „Ohrenkuss“:

Sprecherin:

Welche Voraussetzungen braucht man für den ersten Arbeitsmarkt und gibt es Nachteile?

Pro: Leistung erbringen

Contra: du bist nicht so schnell und kannst nicht mithalten

Pro: Körperlich fit sein

Contra: Du bist beeinträchtigt

Pro: Qualifiziert sein Schulabschluss absolvieren

Contra: Du kannst ihn nicht schaffen und du willst das wirklich, das wird aber schwierig (...)

07 Atmo Redaktionssitzung „Ohrenkuss“ – leise Gespräche über weiteren Ablauf im Hintergrund**Erzählerin:**

Nach dem Workshop-Wochenende treffen sich Katja de Bragança und Anne Leichtfuß, um die finale Auswahl der Texte zu besprechen. Mit dabei: Natalie Dedreux, eines der jüngsten Redaktionsmitglieder.

Natalie war zeitweise in der Redaktion angestellt. Mittlerweile ist sie als Aktivistin und Influencerin tätig. Als einzige im „Ohrenkuss“-Team arbeitet sie auch im Hauptberuf mit einer Arbeitsassistentin.

22 O-Ton/Dialog Natalie Dedreux, Katja de Bragança und Anne Leichtfuß

Katja de Bragança: Natalie, von dir haben wir einen Text. Ihr habt letztes zusammengearbeitet, Anne und du, worum ging's?

Natalie Dedreux: Da ging's halt so um Arbeitsassistentin. – dass ich das noch ein bisschen mehr erkläre.

Katja de Bragança: Was heißt erklären? Kannst du es mir noch mal erklären?

Sprecherin:

Meine Arbeitsassistentin kommt einmal pro Woche, das ist quasi dienstags. Dann machen wir eine Liste, darauf steht dann zum Beispiel: Was muss alles gemacht werden? Die Liste ist schon fertig, wenn meine Arbeitsassistentin zu mir kommt. Ich schreibe dann was auf und so, und das wird dann gemacht. Eigentlich läuft's ganz gut so weit. Für manche Sachen brauche ich keine Assistentin, das funktioniert von mir selber ganz gut. Und andere Sachen gehen aber besser mit Assistentin (...).

23 O-Ton/Dialog Natalie Dedreux, Katja de Bragança und Anne Leichtfuß

Katja de Bragança: Einmal würde ich gerne euch den Zeitplan mitteilen, weil es Schritte dabei gibt, die du noch nicht kennst, Natalie. Und was wir noch machen müssen. (...) Guck mal, ich male hier einen Strich, das ist die Zeit. Okay? Wir sind jetzt hier...Zeit geht weiter und hier wird das Heft versendet. Wieder hier in unserem großen Gemeinschaftsraum. Und zwar am 30. August...Ich male eine dicke fette 30 hin, weil das ist die Deadline. Weißt du, was Deadline heißt?

Natalie Dedreux: Ne, was heißt das eigentlich?

Anne Leichtfuß: Deadline heißt, bis dahin müssen alle Texte hier sein.

(Gespräch läuft leise im Hintergrund weiter)

Erzählerin:

Eine Zusammenarbeit auf Augenhöhe, die die Stärken und Schwächen jedes Einzelnen berücksichtigt und sie durch Assistenz ausgleicht – die Arbeitsweise der „Ohrenkuss“-Redaktion ist ein Modell, das auf die Gesellschaft im Ganzen übertragen werden könnte.

24 O-Ton Katja de Bragança

Wenn der Gedanke der Assistenz, der Unterstützung, sich ein bisschen mehr verbreiten würde, also auch bei anderen Menschen, dann würden viele Leute, die es gibt, eine viel größere Möglichkeit haben, die Jobs zu machen, die ihnen wirklich zusagen.

25 O-Ton Anne Leichtfuß

Ich empfinde es als wahnsinnigen Vorteil in einem divers besetzten Team zu arbeiten und habe von der Art des Arbeitens, von dem Selbstbewusstsein, von der Resilienz, von dem Pragmatismus meiner Kollegin wahnsinnig viel gelernt und finde einfach, den Leuten entgeht etwas, wenn sie es nicht ausprobieren.

08 Atmo Gruppenfoto – Getümmel, Klicken Fotoapparat, Instruktionen Fotograf, Musik im Hintergrund

Erzählerin:

Auch wenn die aktuelle Ausgabe noch nicht fertig ist – die Redaktion stellt sich zum Gruppenfoto auf. Im Zentrum die Kreativen, an den Seiten die Assistenzen.

Schon vor 23 Jahren erarbeitete die „Ohrenkuss“-Redaktion ein Heft zum Thema „Arbeit“. Ob es in einem Vierteljahrhundert wieder eine Ausgabe dazu geben wird, und wo und wie Menschen mit Down-Syndrom dann arbeiten werden? Nathalie Dedreux formuliert in ihrem Text, wovon das abhängt.

Sprecherin:

Wir Menschen mit Down-Syndrom können sehr viel arbeiten. Wir wollen einen Beruf haben, auf den wir Lust haben, dass es auch Spaß macht. (...) Die wichtigste Forderung ist: Auch Menschen mit Down-Syndrom müssen eine gute Assistenz bekommen. Dann können wir viele verschiedene Berufe haben. Einfach mehr zeigen: Inklusiv arbeiten geht! Inklusion bei der Arbeit muss s